

K

KULTUR REGION

Bildhauer treffen sich an Symposium

Künstler können sich bis zum 15. März für das Bildhauer-Symposium in Sur En / Sent anmelden.

Vom 5. bis 13. Juni findet in Sur En / Sent das 27. Internationale Bildhauer-Symposium statt. Der Verein Art Engiadina, der den Anlass organisiert, geht laut Mitteilung davon aus, dass das Symposium stattfinden kann, da sämtliche Regeln des Bundes eingehalten werden können analog zum Jahr 2020.

Zum Symposium werden Einzelkünstler und Teams zugelassen. Das Organisationskomitee des Symposiums setzt sich aus Wolfgang Bosshardt, Robert Schreyer, Daniel Cotti und Peter Horber zusammen. Dieses Komitee wählt die Kunstschaffenden für das Symposium aus. Die eingesandten Bewerbungen (Entwürfe/Skizzen) werden nach folgenden Kriterien beurteilt: Idee und Originalität, technische Umsetzung, Nutzung der Materialien, Realisierbarkeit/notwendiger Aufwand und Gesamteindruck. Anmeldeschluss ist der 15. März.

«Futur» als Thema

Für dieses Jahr hat das Organisationskomitee das Thema «Futur» bestimmt – die Kunstschaffenden sind frei in der Thementauslegung und Gestaltung ihrer Skulptur. Jedem Bildhauer wird ein Baumstamm aus Lärchenholz von rund vier Metern Länge und etwa 50 Zentimeter Durchmesser zur Verfügung gestellt. Es besteht auch die Möglichkeit, einen Marmorblock aus Laas im Südtirol von rund 50 mal 40 mal 100 Zentimeter zu erhalten (Kombination Lärchenholz/Marmor ist ebenfalls möglich). In Absprache mit dem Organisationskomitee können auch andere Materialien verwendet werden. Diese müssen jedoch von den Bildhauern selbst mitgebracht und finanziert werden.

Am Samstag, 12. Juni, werden die Kunstwerke auf dem Campingplatz Sur En dem Publikum präsentiert. Die Besucher ermitteln dann den Gewinner des Publikumspreises. Am Sonntag, 13. Juni, werden die fertigen Arbeiten auf dem Skulpturenweg aufgestellt. (red)

Reglement und Anmeldeadresse finden sich unter www.art-engiadina.com.



Eindrücke vom WEF 2020: Mit seinen Fotografien im Buch «Davos Is A Verb» ermöglicht Jules Spinatsch eine Annäherung an das Weltwirtschaftsforum.

Pressebild

Eine Parallelwelt zugänglich machen

Der Davoser Fotograf Jules Spinatsch hat ein faszinierendes Panoptikum rund um das Weltwirtschaftsforum erschaffen. Der Werkzyklus mit dem Titel «Davos Is A Verb» erscheint in Buchform bei Lars Müller Publishers.

von Andrin Schütz

Schon diese Woche wäre es wieder soweit: Anlässlich des jährlich stattfindenden Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos würde sich eine namhafte Anzahl internationaler Grössen aus Wirtschaft und Politik zum gemeinsamen Austausch treffen. Aus Gründen der pandemischen Lage aber ist der Grossanlass zumindest für dieses Jahr – des einen Freud, des anderen Leid – ins ferne Singapur abgewandert.

Ganz müssen wir aber auch in diesem krisengeschüttelten Jahr nicht auf die Diskussion rund ums WEF verzichten, dessen Ausbleiben immense wirtschaftliche Auswirkungen auf die Region Davos haben dürfte. Denn der international bekannte, 1964 in Davos geborene Fotograf Jules Spinatsch hat dem Forum, seinen Akteuren und seinen Besuchern 2020 gekonnt und konstruktiv den Spiegel vorgehalten. Entstanden ist dabei ein beein-

druckendes fotografisches Panoptikum mit dem Titel «Davos Is A Verb». Ein Blick, der sich der Kulisse sowie den Menschen, die sie während des WEF bespielen, ebenso scharfsinnig und kreativ wie auch sensibel nähert.

Ein potemkinsches Dorf

Das Buch, das unter anderem als notwendiges weiteres Kapitel der Publikation «Temporary Discomfort I-V» aus dem Jahr 2005 gedacht ist, lässt den Betrachter in vordergründig zufälligen Situationen zum lebendigen Teil jenes in kürzester Zeit nahezu invasiv errichteten potemkinschen Dorfes werden, das sich mit dem WEF und vor allem im Umfeld des Forums Jahr für Jahr stärker etabliert. Als bald wird aber klar, wie sorgfältig und bedacht Spinatsch seine Bildsprache und die einzelnen Aspekte gewählt hat. Der Künstler folgt der Chronologie gespenstisch leerer Räume, emsiger Bauarbeiten und der Umsetzung des Sicherheitsdispositives im Vorfeld des WEF bis hin zur

Transformation der Kulisse in eine surreal anmutende Welt mit realen, teils mächtigen und teils scheinbar ohnmächtigen Akteuren.

«Deren Strategien und Hoffnungen erfüllen sich innert weniger Tage, oder sie scheitern», so Spinatsch. «Auf jeden Fall zielen sie darauf ab, Aufmerksamkeit zu generieren und am unmittelbaren oder auch am zukünftigen Geldfluss teilzunehmen.» Gemäss Spinatsch entsteht in Davos auf diese Weise ein Set von Verhaltensweisen, in dem sich sowohl die Einheimischen und die Touristen wie auch die Teilnehmer bewegen. «Besonders interessant an dieser nahezu überfallartigen Transformation von Davos ist unter anderem, dass sich der Ort in ein nur für kurze Zeit existierendes verkleinertes Abbild und Modell der Welt mit ihren Verhältnissen, Protagonisten und Abhängigkeiten verwandelt», meint Spinatsch.

Dies ist es auch, worauf Spinatsch im eigentlichen Sinne abzielt: Es geht ihm nicht um das WEF selbst, sondern vielmehr dar-

um, den Zugang zu jener Parallelwelt zu eröffnen, die sich seit der Veröffentlichung seiner letzten Publikation entlang der Davoser Promenade nach der Finanzkrise entwickelt hat. «Es hat sich viel verändert in den letzten Jahren», betont Spinatsch. «Eine Welt, die von Partnerfirmen des WEF, anderen Firmen, aber auch zahlreichen Organisationen, Lobbyisten und Privatiers organisiert wird, sich quasi selbst konstituiert und teilweise frei zugänglich und unabhängig vom WEF funktioniert.»

Labor und Welt zugleich

Wie vielfältig sich die künstlich erzeugte Laborsituation des «Weltmodelles WEF» präsentiert und wie sehr sie zugleich die realen globalen Verhältnisse reflektiert, wird anhand von Spinatschs Arbeiten klar. Wie zufällig werden wir Teil einer gleissenden Welt der grossen Marken, werden Zeugen angeregter Unterhaltungen in den Räumlichkeiten weniger begüterter Länder und der eleganten Sektabende. Hier ein Journalist oder ein Redner, der in der Kälte eines Winterabends seine Fragen oder seine Ansprache vorbereitet. Dort wiederum ein Einheimischer, der sich seinen Weg durch die ungewohnte Realität des Dorfes bahnt, während im sonst verlassenen Obergeschoss des Rätia Center die Teilnehmer einer esoterischen Sitzung sehen, wie an die auf dem Postplatz am erkämpften Ziel des Klima-Marsches Angekommenen Essen verteilt wird.

In jedem Fall ist es Spinatsch mit «Davos Is A Verb» gelungen, die Ebenen der globalen Wirklichkeit, der kurzfristigen Scheinrealität eines Weltkurortes sowie sein persönliches Erleben und das einiger Beteiligten im Bild zu vereinen. Die Kumulation gesellschaftlicher Verhältnisse reflektiert er ebenso konzentriert wie ästhetisch zeitlos in einem fotografischen Spiegelsaal.

Der fotografische Zyklus wird voraussichtlich vom 20. März bis zum 17. April in der Galerie Luciano Fasciati in Chur zu sehen sein.

Buchtipps



Jules Spinatsch: «Davos Is A Verb». Lars Müller Publishers. 190 Seiten. Rund 65 Franken.

Aus der Fundaziun Capauliana: «Es lebe der Wintersport»

Das römische Wagenrennen

Die heute wohl grösste private Sammlung an Kunstwerken und kulturhistorischen Dokumenten aus Graubünden geht auf Duri Capaul und seine Frau Clara Capaul-Hunkeler zurück. Öffentlich zu sehen ist der Bestand der 1986 von ihnen gegründeten Stiftung Capauliana jeweils nur kurze Zeit in thematischen Ausstellungen. Eine davon – «Es lebe der Wintersport» – lassen wir hier im Wochenrhythmus wieder aufleben.

von Chantal Störmer*

Liebe Leserschaft: Falls Ihnen die Fundaziun Capauliana bereits ein Begriff ist, werden Sie wissen, dass sich in den Lagerräumen dieser Sammlung eine unglaubliche Fülle an Werken rund um den Kanton Graubünden versteckt. So ist es jeweils eine kleine Herausforderung, sich Woche für Woche für ein einziges Bild zu ent-

scheiden, welches Ihnen an dieser Stelle vorgestellt wird, auch wenn es thematisch festgelegt ist. Genau aus

diesem Grund bleiben wir für heute nochmals beim Thema Schlitteln: Bereits nach kurzer Zeit hatten sich die



Poste romaine Village run. St. Moritz

Unbekannter Fotograf, Village Run St. Moritz, Ansichtskarte.

Bild Fundaziun Capauliana, Chur

sogenannten Bobs zu beliebten Funsportgeräten (wie man heute sagen würde) entwickelt, mit denen die Wintertouristen nicht nur auf waghalsige Weise den Berg hinabschossen, sondern die zusammengebunden auch bei gesellschaftlichen Ausflügen zunehmend beliebter wurden. Ein willkommener Zeitvertreib der Wintergäste waren darüber hinaus die unzähligen «Gesellschaftsspiele», die die mondäne Gesellschaft von damals prägten. Eine wichtige Rolle dabei spielten gerade die Frauen.

Eines dieser Spiele war beispielsweise das sogenannte römische Wagenrennen. Eine unerschrockene Dame kniete hinten auf zwei zusammengebundenen Schlitten und sauste so mit zwei bäuchlings nebeneinanderliegenden Männern, die sie an der «Leine» führte, über den Village Run in St. Moritz durch das Dorf. Bei aller

Ausgelassenheit war dabei stets die Etikette zu wahren und die zu dieser Zeit von einer Dame erwartete Bekleidung zu tragen: ein langes Kleid, einen Hut und wenn möglich sogar noch einen Schleier. Bereits ein wadenlanger Rock wäre unziemlich gewesen, eine Hose hätte gar einen Skandal zur Folge gehabt.

Nichtsdestotrotz wagten sich zahlreiche mutige Damen auf die Bobs, nahmen die Steuerseile selbst in die Hand und massen sich immer wieder auf das Neue mit ihren männlichen Konkurrenten. Und wer weiss: Vielleicht sagt das Bild ja mehr darüber aus, wer damals wirklich die Zügel in der Hand hatte, als uns die strenge gesellschaftliche Hierarchie der damaligen Zeit glauben machen wollte?

* Die Historikerin und Kulturmanagerin Chantal Störmer leitet die Fundaziun Capauliana.